

La nouvelle Nursie.

Histoire d'une colonie bénédictine dans l'Australie (1846—1878) par le R. P. Dom Théophile Bérengier, bénédictin de la Congrégation de France. — Avec gravures et cartes. — Paris et Lyon, librairie Jacques Lecoffre. 1879. — 1 volume grand in 8° de VIII. — 385 pages.

Es ist keineswegs zu viel gesagt, wenn wir behaupten, dass dieses Buch für fast alle seine Leser eine grosse Reihe neuer, interessanter und auch erbauender Thatsachen zum erstenmal enthüllt. Es gibt wirklich auf diesem Welttheile Australien, dessen Entdeckung kaum über ein Jahrhundert hinaufreicht, ungemein viel zu erlernen, namentlich in West-Australien, das erst in neuester Zeit erforscht wurde. Hier ist alles aussergewöhnlich: das Klima, der Boden mit seinen Producten, die Thier- und Pflanzenwelt, die Bewohner. Eigenthümlicher Weise haben die Missionäre, welche sich der Verkündigung des Evangeliums in diesem neuen Welttheile widmeten, hiebei einen Weg eingeschlagen, der wiewohl alt, gleichfalls als neuartig angesehen werden kann. Dom Bérengier theilt seine „Geschichte einer Benedictiner-Colonie im westlichen Australien“ in 3 Theile. Einer wichtigen Einleitung mit allgemeinen Bemerkungen über die Ansiedelung in diesem Welttheile lässt er die Geschichte der Benedictinermission im ersten Theile selbst folgen. Im zweiten Theile behandelt er die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen von Westaustralien; im dritten Theile folgen Abhandlungen aus dem Gebiete der Zoologie, der Botanik, der Geologie und der Mineralogie. Der Vollständigkeit wegen fügt der Verfasser ein Nachwort bei über die letzten, neuesten Ereignisse in diesen so weit entfernten Gegenden und dann noch einen dreifachen Anhang, nämlich einen genealogischen Stammbaum, philologische Bemerkungen über die australischen Mundarten und ein australisches Wörterbuch. Bemerkt sei noch, dass dieser vorzüglich gedruckte Band eine genaue und deutliche Karte enthält, auf welcher man die Erzählungen des Verfassers gut verfolgen kann, sowie 31 Abbildungen. Diese Abbildungen versinnlichen einige ausserordentliche Formen der Thier- und Pflanzenwelt und geben überdies die Porträts der Herren Salvado, Ullathorne und Polding, die alle dem Benedictiner-Orden angehören und die Klosteransiedelung zu begründen mithalfen, von welcher wir nun sprechen wollen. —

Es war im Jahre, 1805 als zwei katholische Priester den ersten Versuch unternahmen, den katholischen Glauben in Australien zu predigen. Ihre Mission war ebensowenig von Dauer, als die einiger englischer Priester später. Der erste Missionär, dessen Arbeiten nachhaltige Früchte brachten, war der englische Benedictiner Dom William Bernard Ullathorne, gegenwärtig Bischof von Birmingham, welcher 1832 in Sydney ankam.

Ihm folgte Mons. Jean Polding, gleichfalls Benedictiner, der erste Erzbischof von Sydney. Zur Zeit der spanischen Revolution waren zwei Benedictiner der Abtei von St. Martin zu Compostella D. José Serra und D. Rosendo Salvando genöthigt, in die Abtei von Cava im ehem. Königreiche Neapel zu entfliehen. In diesem Kloster nun, schon berühmt durch seinen Namen, war es, wo diese beiden vom Himmel die Eingebung erhielten, sich den Missionen zu widmen. Ihr Unternehmen wurde vom Papste Gregor XVI., bekanntlich einem Camaldulenser, gut geheissen, der sie auch vor ihrer Abfahrt noch mit herzlichen Worten aufmunterte. Die Reise dieser beiden Priester durch Frankreich, England und über den Ocean schildert D. Bérengier in wenigen kräftigen Zügen nach den eigenhändigen Aufzeichnungen des Dom Salvado selbst. Ebenso auch ihre ersten Missionsversuche unter den Wilden, die verschiedenen Gefahren, die ihnen die Elemente, die Natur und die Bewohner selbst bereiteten und denen sie nur mit Mühe entgingen, — auf ihrem Wanderleben den Thieren des Waldes vergleichbar. Ihre ersten Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Mitten im Walde lebend wurden sie dadurch nicht entmuthigt, denn die Hindernisse, welche die Natur ihnen entgegengesetzte, brachten ihnen das Wirken jener Benedictiner in Erinnerung, welche in Deutschland, Dänemark, Norwegen und im Norden von Europa die ersten Missionäre und Colonisten gewesen waren. Sie entschlossen sich daher, deren Beispiel nachzuahmen und ihr weiterer wunderbarer Erfolg beweist, dass sie bei diesem Plane von der göttlichen Vorsehung geleitet wurden.

Ohne viele Umstände erhielten sie von der englischen Regierung in diesem Welttheile so viel an Grund und Boden, um eine Niederlassung begründen zu können. Ja selbst viele protestantische Engländer zeigten sich den Missionären sehr gewogen. Doch die schrecklichen Entbehrungen, ihr Schaffen und Wirken am Felde, in den Weingärten, um eine Menschenklasse für sich zu gewinnen, die bisher nur ein freies Wanderleben gewohnt war, legten ihnen die grössten Opfer auf. Man möchte oft an der Wahrheit der Schilderungen des D. Salvado zweifeln, welche D. Bérengier meist mit dessen eigenen Worten wiedergibt, so sonderbar sind sie. So lesen wir, wie er moralisch genöthigt war, nach Perth (der Hauptstadt jenes Staates, in welchem er sich mit seinen Genossen niedergelassen hatte) zu kommen, um sich dort durch eine musikalische Soirée den nöthigsten Lebensunterhalt zu verschaffen. Die Schilderung dieser Soirée gehört übrigens mit zu den interessantesten Berichten in diesem Buche und bietet ein vollständiges Bild des Lebens in den englischen Landhäusern der Colonisten. Die ersten Versuche, die die Benedictiner in der Bodencultur machten, wurden von wilden Thieren vernichtet (20. December 1846). Sie zogen hieraus den berechtigten Schluss, dass sie eine grössere Ansiedelung begründen müssten, und erhielten auch

leicht die Erlaubnis zu neuem Erwerb von Grund und Boden. Sie legten hierauf den Grund zu einer neuen festen Ansiedelung, sowie zum Kloster (es war am 1. März 1847) und gaben diesem, zum Andenken an die Wiege des heil. Benedict, den Namen Neu-Nursia. Am 8. December desselben Jahres eröffneten sie eine Schule, in welcher eine beträchtliche Anzahl von Kindern der Eingeborenen ihren Unterricht erhielt. Der Bau des Klosters und der Kirche war bald beendet und die Mission erblühte in dem Maasse, dass Mgr. Brady, Bischof von Perth, hier seine Diöcesansynode abhalten wollte.

Für die Bebauung der Ländereien und Weingärten, sowie für die Hebung der Viehzucht verwendeten die Missionäre eine grössere Anzahl von Wilden, die sie sich durch ihr Wohlthun gewonnen hatten; an diese vertheilten sie einzelne Ackerparcellen und bildeten solche zu Grundbesitzern heran. Inzwischen blieb ihr erstes Augenmerk auf die religiöse Erziehung der armen Wilden gerichtet; viele derselben liessen sich taufen und wurden ganz ordentliche Menschen. Selbst eine grössere Anzahl von Protestanten kehrte, angezogen von dem, was sie sah, und gewonnen durch die religiöse Unterweisung der Missionäre, in den Schooss der wahren Kirche zurück. Jene aber, die dieser Gnade nicht theilhaft wurden, bezeugten laut die wunderbaren selbsterlebten Vorgänge und Veränderungen.

Inzwischen unternahm D. Salvado eine Reise nach Europa und fand dort neue Mitarbeiter. D. Serra wurde zum Coadiutor des Bischofs Brady ernannt, D. Salvado zum Bischofe von Port-Victoria geweiht, und als dieser bischöfliche Sitz später aufgehoben wurde, wurde er abbas nullius und apostolischer Präfect von Neu-Nursia. Zur Zeit des vaticanischen Concils gehörte er mit zu den überzeugungsvollsten Vertheidigern der Unfehlbarkeit des Papstes. In seiner Abtei leben gegenwärtig 62 Mönche, durchwegs Spanier, und die Anzahl der Wilden, die hier eintritt, wächst mit jedem Tage.

Für die erste Generation derselben muss besondere Sorgfalt getragen werden; sie muss in jeder Hinsicht unterstützt werden. Wenn aber die nachfolgende Generation herangewachsen sein wird, so wird diese der besonderen Unterstützung der Missionäre schon entbehren können, da sie von Jugend auf an Ordnung, Arbeit und Sparsamkeit gleich den besten Landleuten Europa's gewöhnt wurde.

Bei weitem die grössere Anzahl der Kinder und jungen Leute, welche in der Abtei von Neu-Nursia erzogen wurden, ist für den Landbau bestimmt. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, als würden sie sich für einen andern Beruf nicht eignen. Ja in der Stadt Perth zählt man bereits viele geschickte Arbeiter und Handwerker aus den Eingeborenen, welche im Kloster herangebildet wurden. Mit dieser Erziehung wurde bereits ein doppelter auffallender Erfolg erzielt; einerseits kehren die

Wilden, welche die Missionäre heranbildeten, nicht mehr in ihre Wälder zurück und sind durchgehends für das civilisirte und christliche Leben gewonnen, andererseits haben aber die europäischen Ansiedler in diesen Gegenden, welche jedweder Berührung mit den Kindern der Wildnis ausweichen, in allen ihren gesellschaftlichen Beziehungen keine Hindernisse mehr von diesen selbst zu erfahren. Auch die Mädchen der Eingeborenen werden aufgenommen und geniessen dieselbe Obsorge von Klosterfrauen, wie ihre Brüder von den Benedictinern. Wir könnten schliesslich noch hier eine Menge von Anekdoten anführen, welche diese Schrift D. Bérengier's interessant machen. Auch hätten wir von den Sitten und Gebräuchen der Australier zu sprechen, sowie über die Naturgeschichte des Welttheils; doch dazu halten wir uns nicht für competent, uns ist es nur darum zu thun, einen Ueberblick über die Benedictiner-Colonie von Neu-Nursia zu geben; will der Leser mehr erfahren, so möge er das Buch selbst zu Rathe ziehen, und er wird dies gewiss nicht ohne grossen Nutzen thun.

M. K.

Histoire de l'abbaye de sainte croix de Quimperlé.

Par dom. Placide le Duc, religieux bénédictin de la congrégation de Saint Maur. publiée pour la première d'après le manuscrit de l'auteur, suivie de pièces justificatives et accompagnée de notes, par R. F. le Men, archiviste du Finistère, membre correspondant du ministère pour les travaux historiques, membre de la société des antiquaires d'Écosse, de l'association archéologique du pays des Galles, secrétaire de la société archeologique du Finistère. Quimperlé, Th. Clairot, imprimeur-libraire, éditeur. — 1 volume in 8° de 666 pages.

Der Verfasser dieser Geschichte der Benedictiner-Abtei vom heil. Kreuze zu Quimperlé D. Placide le Duc hat sich in der Literaturgeschichte der Mauriner-Congregation, welcher er angehörte, nur wenig bemerkbar gemacht. Er erstrebte auch durchaus nicht die Ehre und den Ruhm eines Schriftstellers, wie er selbst in seiner Vorrede schlicht und einfach eingesteht. — „Ich habe, — sagt er in derselben, — diese Geschichte nur aus Gehorsam gegen meinen Obern zusammengestellt, und bin überzeugt, dass jeder andere diesem Auftrage viel besser entsprochen hätte. Ich habe die Vorrede geschrieben, um jene Documente bekannt zu machen, die ich in meinen Händen hatte.“ — Viele Handschriften nun, die D. Placid benützte, existiren heutzutage gar nicht mehr, und gerade dieser Umstand verleiht seiner Arbeit einen besonderen Wert; denn gar viele Thatsachen werden uns nur aus seinem Berichte bekannt. Ohne gerade eines der wichtigsten Klöster in der Bretagne zu sein, nahm S. Croix dennoch einen hervorragenden Platz in dieser Provinz ein, und seit seiner Gründung im siebenten Jahrhunderte, oder besser gesagt, seit seiner Wiederherstellung im 12. Jahrhunderte, war dessen Geschichte mit allen grossen Begebenheiten, die sich auf dem Boden dieser schönen